



Mit einem breit gefächerten Repertoire begeistert der deutsch-italienische Tenor Björn Casapietra das Publikum im Stadtkulturhaus. Begleitet wird er von der schweizerischen Pianistin Sibylle Briner. Foto: Günther Hunger

Björn Casapietra verführt Borna

Nach drei Zugaben: Stehende Ovationen für den deutsch-italienischen Tenor im Stadtkulturhaus

Borna. Erstmals gastierte der deutsch-italienische Tenor Björn Casapietra am Freitag im Bornaer Stadtkulturhaus. Beherrschendes Thema des Abends: Seine „Verführung, Teil zwei“. Die vorgetragenen Liebeslieder und Balladen waren dabei übrigens keineswegs nur Frauensache.

Im Foyer des Stadtkulturhauses wurde es schon vor 19 Uhr ziemlich eng. Vorwiegend ältere Kunstfreunde plauderten bei einem Glas Sekt, ein Pärchen knutschte ungeachtet der vielen Leute, offenbar in freudiger Erwartung der romantischen Darbietung.

Zunächst betritt Casapietras schweizerische Pianistin Sibylle Briner die Bühne. Eine grazile, zerbrechlich wirkende junge Frau. Umso kraftvoller aber ist das Spiel der Eidgenossin und

Wahlberlinerin. Im Laufe des Abends begeistert sie das Publikum mit virtuos vorgetragenen Stücken von Maurice Ravel und Johann Sebastian Bach.

Dann Casapietra. Ein Mann in den besten Jahren, dem man in der Oper den feurigen Liebhaber ebenso abnehme wie einen eifersüchtigen Ehemann. Die Stimme – gewaltig. Mitunter hat man leider den Eindruck, dass die Akustik des Saals dem Stimmvolumen des 39-Jährigen nicht ganz gewachsen ist. Aber das stört nicht weiter.

Nach dem Auftakt mit einem tieftraurigen Lied aus dem französischen Erfolgsfilm „Die wunderbare Welt der Amélie“ stimmt der Tenor sein Publikum auf den Abend ein. Die „Stimme des Herzens“ der Besucher möchte er sein, verrät er im Flüsterton. Das passt

zum Thema Verführung, klingt aber zunächst recht kitschig. Glücklicherweise bestätigt sich diese Befürchtung in keiner Weise.

Das Repertoire des Künstlers ist außerordentlich breit gefächert und anspruchsvoll. Eine jahrhundertalte schottische Volksweise singt Casapietra mit ebenso viel Gefühl und innerer Hingabe wie Leonard Cohens zeitgenössisches „Halleluja“ oder eine spanische Zarzuela. Bei Tata Nachos mexikanischem Liebeslied „Intima“ entlockt sein Gesang dem Publikum die ersten Jauchzer. Es sollen nicht die letzten bleiben. „Eine tolle Stimme“ haucht eine Besucherin schon zur Pause hingerrissen. Und Recht hat sie. Neben weltbekannten Liebesliedern weiß der Tenor im Übrigen auch mit eigenen Stü-

cken und Kompositionen zu überzeugen.

Was zudem gefällt, ist Casapietras Bühnenpräsenz. Er kokettiert hier ein wenig mit seiner semi-italienischen Herkunft und stellt sich dort mit breitem Dialekt als halber Sachse vor. Er deklamiert Liebesgedichte des Wiener Lyrikers Erich Fried und animiert sein Publikum zum Mitsingen bei Klassikern wie „O sole mio“ oder „Funiculi funicula“. Unaufdringlich wohlgemerkt, ohne dass die Veranstaltung deshalb zu einer Schlagerschunkelorgie verkäme. Er nimmt sein Publikum auf charmante und irgendwie ungespreizte Weise mit. Das vergilt es ihm durch stürmischen Beifall und – nach drei Zugaben – durch stehende Ovationen.

Markus Tiedke